

Autor: Schmidt, Gabrielle.

Titel: Mozarts Aufenthalt in Mannheim.

Quelle: Unveröffentlichtes Manuskript.

Die Veröffentlichung erfolgt mit freundlicher Genehmigung der Autorin.

Gabrielle Schmidt

Mozarts Aufenthalt in Mannheim

Der kurfürstliche Hof zu Mannheim

Der Aufenthalt von Wolfgang Amadeus Mozart in der kurfürstlichen Residenz Mannheim fällt in die Zeit vom 31. Oktober 1777 bis 14. März 1778. Zu jener Zeit zählte der kurfürstliche Hof zu den glänzendsten und kulturell hochstehendsten Höfen von ganz Europa.

In jeder Hinsicht galt der französische Hof mit seinen besonderen Hofetiketten, seinem exquisiten Hofleben und speziellen Einschätzung der Kunst als Vorbild Karl-Theodors, Kurfürst zu Mannheim. Vergleicht man Deutschland mit den europäischen Nachbarländern, so stellt man dort eine gesellschaftsverändernde Bewegung, die Aufklärung, fest. Ab 1689 wurde in England mit Errichtung der konstitutionellen Monarchie der Absolutismus überwunden. In Frankreich stieß der unter Ludwig XIV vollendete Absolutismus mehr und mehr auf wachsende Kritik, die ihre Unzufriedenheit mit Königtum, Kirche und Feudalgesetzen ausdrückte. In Deutschland setzte diese Bewegung viel später ein. Von daher wird das Festhalten des Kurfürsten am Absolutismus zu einer Zeit der Veränderungen verständlich. Karl-Theodor sah sich als Mittelpunkt, als Sonne und Gott; seine Verherrlichung sollte in einer fürstenbezogenen Kunst offenbar werden.

Die Kunst war zu einer Dekoration des Hofes geworden, Musik und Theater standen im Dienste des Kurfürsten. Dabei trat die Politik ganz in den Hintergrund. Zu Beginn der Amtszeit Karl - Theodors versuchte er politische Probleme zu lösen, überließ jedoch mit der Zeit bei der bestehenden Günstlingswirtschaft Auserwählten die politische Szenerie, die ausschlaggebend für politische Entscheidungen waren. Der Kurfürst selbst verlagerte seinen übergroßen Reformeifer auf die Gebiete der Kunst und der Wissenschaften.

Konzerte, meist von brillanten Virtuosen dargeboten, die sich aus ganz Europa an diesem Hofe einfanden, schmückten nicht nur die häufig statt findenden Feste und Jagden aus, sondern bekamen einen eigens für sie angemessenen Rahmen zugeordnet. So fanden Accademien, die aus Opernvorstellungen oder Hofkonzerten bestanden, kirchliche Konzerte, viele Orchesterkonzerte und fast täglich Kammerkonzerte statt, die man ihres Rahmens wegen als Kabinettsmusik bezeichnete. Sie wurden sowohl im Mannheimer Schloss, der Schloss - und Hofkirche in Schwetzingen, selten in Oggersheim, dem Hauptwohnsitz der "ungeliebten" kurfürstlichen Gemahlin aufgeführt. Der Höhepunkt der Kunst am Mannheimer Hof kann etwa in dem Zeitraum von 1767 - 1777 gesehen werden.

Mozarts Bekanntschaften mit Vertretern der Mannheimer Schule und dem kurfürstlichen Hof

Für Mozart ist Mannheim 1777 keine unbekannte Stadt mehr. Als sogenanntes Wunderkind war er 1763 gemeinsam mit Nannerl, seiner Schwester, in Schwetzingen aufgetreten und von Kurfürst Karl - Theodor herzlich empfangen worden. Viele Musiker kennen ihn noch aus dieser Zeit, was Mozart Anlass zur Hoffnung gibt, durch Empfehlung und Verweise auf sein geniales Können in Mannheim am Hofe Karl - Theodors eine feste Anstellung zu bekommen.

Verbindungen sind rasch aufgenommen und hergestellt. Gleich zu Beginn seines Aufenthaltes wird Mozart von Ignaz Holzbauer (1711 - 1783, Komponist der ersten deutschen Oper "Günther von Schwarzberg", im Mannheimer Schloss uraufgeführt) dem Intendanten der Oper, Graf Savioli, vorgestellt. Dieser wiederum ermöglicht ein Vorspiel am Hofe in Gegenwart des Kurfürsten. Leopold Mozart ist von dieser Art Einführung am Hofe nicht erbaut. Zurückgeblieben in Salzburg schreibt er am 13. November an seinen Sohn:

H:gr: Savioli müste nicht auf die Seite gesetzt und durch ehrenbietiges Betragen zum freunde gemacht werden; das ist Schuldigkeit und Politick. Alles dieses ist nicht weder Intrigen noch Betrug, sondern nur der Weg so viel zeit zu gewinnen um sich in allem zeigen zu können; denn deine Jahre und deine Person lassen niemand die grösse der Göttlichen Gnade, die du durch dein Talent erhalten, vermuthen.¹

¹ A.Bauer u.O.E. Deutsch (Hrsg), Mozart, Briefe und Aufzeichnungen, Kassel und Basel 1962 -1963 (4 Bde), S. 117

Vater Leopold durchschaut die Situation schneller und weit früher als Wolfgang, dessen Handlungen dominierend durch seine Empfindungen geprägt sind; so schließt er sich dem künstlerisch gewiß sehr wertvollen und Mozart gegenüber hilfsbereiten Ignaz Holzbauer und Christian Cannabich an, die den Vizekapellmeister Abbé Vogler (1749 - 1814) als Gegenspieler betrachten. Georg Joseph Vogler war Jesuitenpater in einer nicht allzu katholisch eingestellten Stadt und stand in engem Kontakt zum Kurfürsten. Durch die eingangs schon erwähnte Günstlingswirtschaft hatte Abbé Vogler die Möglichkeit, größten Einfluss auf den Fürsten auszuüben. Vordergründiger Anlass zu Streitigkeiten zwischen Holzbauer, Cannabich und Vogler war die Tatsache, dass sich Vogler dem Fürsten gegenüber über das Textbuch zur Oper von Ignaz Holzbauer äußerte, das er als schwach bezeichnete. Mozart gefällt es ausnehmend gut. Seine Begeisterung lässt ihn, nicht nur seinem Vater gegenüber, zu der Bemerkung hinreißen, dass er Vogler für einen "elenden Musickalischen spaß=macher" halte. "ein Mensch der sich viell einbildet und nicht viell kann. das ganze Orchestre mag ihn nicht."²

Nicht nur durch Abbé Voglers mythenumwobene Person - von Beethoven und Schubert wird er als Scharlatan, von Weber und Meyerbeer als wunderbarer Mensch angesehen - ist dieser für viele Mitglieder der Mannheimer Schule ein unangenehmer Vorgesetzter. Sein eingebildetes Benehmen, seine Eitelkeit und Frömmelei und sein schneller Aufstieg zu einer maßgebenden Persönlichkeit, die in höchster Gunst des Fürsten steht, sind für die allgemeine Ablehnung ausschlaggebend. Mozart fühlt sich impulsiv zu Holzbauer und Cannabich hingezogen, hält die Kritik Voglers am Holzbauer'schen Textbuch, diese lokalen Streitigkeiten, für so ausschlaggebend, um Partei zu ergreifen und Georg Joseph Vogler ablehnend zu behandeln. Selbst Voglers Bemühungen um Mozart, der sicher als Pädagoge Mozarts Fähigkeiten erkannte, stossen auf Ablehnung. Mozart schreibt am 13. November aus Mannheim an seinen Vater: "als der vogler zurück kamm wurde er geistlich und gleich Hofkaplan. Producirte eine Misere, welches, wie mir alles sagt, nicht zu hören ist. dann es geht alles falsch. er hörte daß mann es nicht viell lobte. er gierig also zum Churf. und beklagte sich daß das Orchestre ihm zu fleis und zu trotz schlecht spielte; mit einem Wort, er wuste es halt so gut herum zu drehen ..., daß er vicekapellmeister

2 A.Bauer/O.E.Deutsch s.o. S.102

geworden. er hat dem Holzbauer viell verdruß gemacht. er veracht die grösten Meister. mir selbst hat er den bach verachtet."³

Doch Leopold Mozart hält von dieser Beurteilung nichts. Er weiß von den Fähigkeiten Georg Joseph Voglers, der einerseits ein guter Pianist ist, auch wenn W. Mozart vom Gegenteil überzeugt ist, andererseits ausgezeichnet Orgel spielt, und überdies noch Kenntnisse vom Orgelbau und Kompositionslehre besitzt. Seine Kompositionen sind geprägt von dem Stil seines Theoretikers, die damit Beiträge zur Erläuterung von Theorie und Analyse sind, die auf der Musikwissenschaft basieren und zur Verfeinerung der Kompositionstechnik dienen. Dies, als auch um die einflussreiche Stellung Voglers bei Hofe wissend, gibt Leopold Mozart seinem Sohn folgende Ratschläge:

... Ich hoffe der Wolfg. wird sich die Mühe geben sich alle Leute durch vorkommende Höflichkeit zu freunde zu machen und H. Vicelp Vogler muß ein sehr geschickter Mann seyn, denn er stehet in vielem Credit beim Churf⁴

Dennoch fühlte Wolfgang Mozart sich weiterhin zu seinen Freunden, zu denen er ein sehr gutes Verhältnis hatte, hingezogen. Diese waren von seinen Fähigkeiten überzeugt und sorgten dafür, dass ihm die Möglichkeit eines Vorspiels am Hofe in Gegenwart des Kurfürsten geboten wurde. Dahinter steht die allseitige Hoffnung, dass W. Mozart eine Anstellung durch einen guten Auftrag - infrage kam eine deutsche Oper - bekommt. Hierauf bezogen schreibt Leopold Mozart in einem Brief vom 3.November 1777, gerichtet an seinen Sohn:

"ich wünsche, daß du in Mannheim etwas zu thun bekommst. Sie spielen immer deutsche opern. vielleicht bekommst du eine zu machen? - "⁵

Bis Mozart bei Hofe seinen ersten Auftritt hat, verkehrt er gerne bei vertrauten Mannheimer Musikerfamilien. Gleich nach seiner Ankunft in Mannheim wurde Mozart von dem Geiger Danner zu Cannabich, der nach dem Tode Johann Stamitz das Orchester leitete, gebracht. Später gab er der Tochter Cannabichs, Rose, Klavierunterricht. Er berichtet seinem Vater:

Sie spielt ganz artig. sie ist sehr geschickt, und lernt sehr leicht. die Rechte hand ist sehr gut, aber die Lincke ist leider ganz verdorben. das Andante wird uns am meisten mühe machen; den

3 A.Bauer/O.E.Deutsch s.o. S.119f

4 A.Bauer/O.E.Deutsch s.o.S 107

5 A.Bauer/O.E.Deutsch s.o. S. 99

das ist voll exproßion, und muß accurat mit den gusto, forte und piano, wie es steht, gespielt werden.⁶

Der Vater indes ist besorgt um die Verdienstmöglichkeiten seines Sohnes, der, da Mannheim zu dieser zeit ein teures Pflaster ist, mehr verbraucht als er in Zukunft einnehmen könnte. So gibt er abermals schriftlich Ratschläge an seinen Sohn:

der Hof ist mit Leuten übersetzt, die die Fremden, wie es aller Orten geschieht mit neidischen Augen ansehen, und wo dem geschicktesten Menschen auch die größten Prügl unter die Füße geworffen werden. Hier ist Hauswirtschaft nötig. und könnte euch H. Danner oder ein anderer Freund aus dem Wirtshause in eine privatwohnung bringen, so würdet ihr das halbe Geld ersparen.⁷

Diese Tatsache ist auch den Mannheimer Freunden bewußt, so dass sie öftere Einladungen an Wolfgang und seine Mutter aussprechen, welche diese herzlich gerne annehmen.

Mozarts wirtschaftliche Situation

Indes lassen die Einkünfte auf sich warten. Durch Graf Savioli wird es Mozart ermöglicht, am 6.November, anlässlich des Namenstages des Kurfürsten, bei Hofe mit einem Klaviervorspiel im Rittersaal des Mannheimer Schlosses eingeführt zu werden: Das lässt nun die ganze Familie hoffen. Seinem Vater berichtet er dazu am 8.November:

der Churfürst, sie, und der ganze hof, ist mit mir sehr zufrieden. in der accademie, alle zweymal wie ich spielte so gieng der Churfürst und sie völlig meiner zum Clavier nach der accademie machte Cannabich daß ich den hof sprechen konnte. ich küste den Churfürsten die hand. er sagte, es ist ietzt gleube ich 15 jahr daß ich nicht hier war. ja, Euer Durchleucht, 15 jahr daß ich nicht die gnade gehabt habe. gestern war ich an den Ort mit Cannabich wo die Mama schon geschrieben hat da sprach ich den Churf. wie meinen guten Freund. er ist ein recht gnädiger und guter herr. er sagte zu mir ich habe gehört er hat zu München eine opera geschrieben. ja, Euer Durchleucht. ich Empgehe mich Euer Durchl. ja höchstengnad, mein größter wunsch wäre hier eine opera zu schreiben; ich bitte auf mich nicht ganz zu vergessen. ich kan gott lob und danck auch deutsch. und schmutzte. das kann leicht geschehen.⁸

Doch eine endgültige Zusage des Kurfürsten bleibt noch aus. In dieser Zeit unterrichtet er die Kinder des Kurfürsten, schreibt für sie Sonaten und Variationen, versucht, über die Gouvernante der Kinder eine zeitigere Entscheidung herbeizuführen. Doch er erfährt nichts weiter, als dass man davon spreche, dass er diesen Winter in Mannheim verbringen wird. Er schreibt nach Salzburg am 29.11.:

6 A.Bauer/O.E.Deutsch s.o. S.124

7 A.Bauer/O.E.Deutsch s.o. S 91f

8 A:Bauer/O.E.Deutsch s.o. S 109f

Am 18:ten den tag vor Elisabeth gierig ich vormittag zum Graf Savioli, und fragte ihn, ob es nicht möglich wäre, daß mich (der C.fürst diesen winter) hier (behielte)?-ich wollte (die junge herrschaft instruieren). er sagte; ja ich will es dem (C.fürsten proponieren); und wenn es bey mir besteht so geschieht es gewis. Nachmittag war ich bey Canabich, und weil ich auf sein anrathen zum grafen gegangen bin, so fragte er mich gleich , ob ich dort war? - ich erzählte ihm alles, er sagte mir. mir es sehr lieb wenn sie (den winter bey uns bleiben), aber noch lieber wäre es mir, wenn sie (immerund recht in diensten wären)(der C: fürst könnte sie ja zum KammerCompositeur) machen.⁹

In dieser Zeit arbeitet er eng mit den Vertretern der Mannheimer Schule zusammen; er schreibt für Cannabich zu dessen Ballettmusiken Klavierarrangements, Sonaten und Variationen und beschäftigt sich insbesondere mit dem virtuosen Geigenspiel von Ignaz Fränzel.

ich hatte das vergnügen den H.Fränzl, auf der violin ein Concert spielen zu hören. er gefällt mir sehr, sie wissen daß ich kein grosser liebhaber von schwierigkeiten bin. er spielt schwer, aber man kennt nicht daß er schwer ist, man glaubt, man kann es gleich nachmachen, und das ist das wahre. er hat auch einen sehr schönen runden thon; es fählt keine Note, amn hört alles; es ist alles Marquirt er hat ein schönes staccato, in einen bogen, so wohl hinauf, als herab; und den dopelten triller habe ich noch nie so gehört, wie von ihm. mit einem wort: er ist meinethalben kein hexenmeister, aber ein sehr solider geiger¹⁰

Leopold Mozart ist nicht beglückt über die Lage, in der sich sein Sohn befindet. Hinzu kommt die Lebensart, des heiteren Lebensgenusses zu frönen, die Wolfgang in Mannheim umgibt und dem Vater Sorge bereitet. Auch bei Mozart macht sich eine innere Unruhe breit:

denn so bald ich noch weis, daß ich gewisser als nicht, und wahrscheinlicher weise ein ort verlassen muß, so habe ich keine ruhige Stunde! und obwohlen ich ietzt doch ein wenig hoffnung habe, so bin ich doch nicht ruhig, bis ich nicht weis woran ich bin.¹¹

Doch selbst nach einem Monat hat Mozart noch keine Zusage erhalten und der Aufenthalt verbraucht mehr und mehr das von dem Vater für diese Reise aufgenommene Geld. Die Einkünfte des Sohnes reichen nicht aus, um die 700 Gulden Auslagen wieder als getilgt ansehen zu können. In dieser Situation findet Wolfgang Mozart in Johann Baptist Wendling, der ein berühmter Flötist des Mannheimer Orchesters ist, einen großen Helfer. Man plant eine Reise mit Mozart, Ramm, dem Oboisten, dem Fagottisten Ritten, Lancherey, dem Ballettmeister, und Wendling. Diese Gruppe will damit Mozart ihre Unterstützung anbieten und ihn bis zur Fastenzeit in Mannheim halten. Bis dahin wäre die

⁹ A.Bauer/O.E.Deutsch s.o. S 153

¹⁰ A.Bauer/O.E.Deutsch s.o. S 137f

¹¹ A. Bauer/O.E.Deutsch s.o. S.91f

Möglichkeit gegeben, dass der Kurfürst sich noch eines Besseren besinnen könnte.

Allerdings besteht noch am 10. Dezember folgende Situation:

Hier ist es dermalen nichts mit (den Churfürsten) der graf savioli wich mir ordentlich aus; ich gieng aber auf ihn zu: als er mich sahe, schupfte er die achseln. was, sagte er, aber leider nichts.-- eh bien, sagte ich, das hätte mir der Churf: eeher sagen können. Ich sagte hernach die resolution dem H. wendling, welcher völlig roth wurde, und ganz hizig sagte: da müssen wir mittel finden; sie müssen hierbleiben; die zwei Monathe aufs wenigste, bis wir hernach miteinander nach Paris gehen.¹²

Der Vater ist zunächst nicht damit einverstanden. Selbst die Möglichkeit, in Paris gutes Geld zu verdienen, kann ihn nicht in seiner Einstellung zu dieser Reise zum Wanken bringen.

H:wendling versichert mich daß es mich nicht gereuen wird. er war zweymal in Paris. er sit zurückgekommen. er sagt, daß ist noch der einzige ort, wo man geld und sich recht Ehre machen kannich will ihnen schon den rechten weg zeigen. schreiben sie mir ihre Meynung darüber. ich bitte sie. Nützlich und klug scheint es mir.¹³

Schließlich hält er die Idee einer Parisreise nicht mehr für verwerflich, hält es jedoch für ratsam, statt einer endgültigen Zusage zum augenblicklichen Zeitpunkt ein abwartendes Verhalten vorzuziehen; denn "es ist noch Zeit darüber zu antworten - Es kommt darauf wo du in künftiger Faste bist."¹⁴

Da der Aufenthalt im Pfälzischen Hof zu kostspielig wird, greift Wendling ein und veranlaßt einen Umzug von Wolfgang Mozart und seiner Mutter in das Haus des Hofkammerrates Serrarius in den Quadranten F 3, 5. Doch während Mozart sich bei den Familien Wendling und Cannabich aufhält, bleibt die Mutter meist zurück und nicht gerade beruhigende Worte erreichen den zurückgebliebenen Vater in Salzburg:

ich bin also allein zu haus wie es die meiste Zeit geschicht, und stehe ein Erschreckliche kälte aus, dan wan schon ein kleines feür gemacht wird, sobald es abgebronnen ist so das Zimmer widerumb kald, ... ich kan iezt wie ich schreibe, Vor frost kaum die feder erhalten.¹⁵

Der Vater ermahnt Mozart, seine Mutter nicht so häufig und lange allein zu lassen und sich zuhause seinen Arbeiten zuzuwenden, die nach langem Warten, von ihm nun erledigt werden dürfen. Neben dem Erteilen von Klavierunterricht an Rose Cannabich Therese

12 A.Bauer/O.E.Deutsch s.o. S.177

13 A.Bauer/O.E.Deutsch s.o. S 162

14 A.Bauer/O.E.Deutsch s.o. S 184

15 A.Bauer/O.E.Deutsch s.o. S 171

Pierron, die Fürstenkinder, Unterricht in Kompositionslehre, verschafft Johann Baptist Wendung Mozart einen sich lohnenden Auftrag:

den andern tag kamm ich wie sonst zum wendling zum speisen; da sagte er mir, unser Indianer (Anm. de Jean)/das ist ein holländer, der von seinen eigenen Mitteln lebt, ein liebhaber von allen wissenschaften, und ein grosser freünd und (verehrer) von mit/ ist halt doch ein rarer Mann. er gibt ihnen 200 fl, wenn sie ihm 3 kleine, leichte und kurze Concertln und ein Paar quattro auf die flötte machen.¹⁶

Dieser großzügige Auftrag des Holländers de Jean läßt die Mutter kurze Zeit später überglücklich über diese Wende berichten: " der Wolfgang hat erstaunlich vill zu zhuen, das er nicht weis wo ihm der kopf stehet."¹⁷

Auch Wolfgang kann seinem Vater ein Weiterkommen berichten: "Ein quartetto für den indianischen holländer, für den wahren Menschenfreund ist auch schon fertig."¹⁸

Dieser Arbeitseifer wird jäh unterbrochen durch eine neue Bekanntschaft, für die Wolfgang, seinem Naturell entsprechend, gleich Feuer und Flamme ist. Ganz nebenbei fügt er einem Bericht seiner Gastspielreise nach Kirchheimbolanden zur Prinzessin von Oranien - Nassau diese Bekanntschaft an:

die Copiatur von den arien werden mich auch nicht viel kosten, den die hat mir ein gewisser H:weber, welcher mit mir hinüber gehen wird, abgeschrieben. ich weiß nicht habe ich schon von seiner tochter geschrieben oder nicht-- sie singt halt recht vortreflich, und hat eine schöne reine stimm. es geht ihr nichts als die action ab, dann kann sie auf jedem theater die Prima donna machen. sie ist erst 16 jahr alt. ihr vatter ist ein grund - ehrlicher teütscher Man, der seine kinder gut erzieht, und das ist eben die ursach warum das mädel hier verfolgt wird.¹⁹

Währenddessen wurde durch politische Veränderungen über Mozarts weiteren Verbleib am Hof des Kurfürsten Karl - Theodor in Mannheim entschieden. Nachdem am 30. Dezember Kurfürst Maximilian von Bayern als letzter der Wittelsbacher gestorben war und keinen direkten Nachkommen hinterließ, oblag es dem Kurfürsten Karl - Theodor, schnellst möglich sein Erbe anzutreten. Damit wurde der Kurfürst zu dem mächtigsten Fürsten des deutschen Reiches. Noch in der Silvesternacht zieht Karl - Theodor nach München. Trauer über den Tod des Kurfürsten Maximilians, aber weit mehr Trauer über

16 A.Bauer/O.E.Deutsch s.o. S. 178

17 A.Bauer/O.E.Deutsch s.o. S. 193

18 A.Bauer/O.E.Deutsch s.o. S. 193

19 A.Bauer/O.E.Deutsch s.o. S. 197

den Wegzug des gesamten Hofes beherrschen die Stadt. Mutter Mozart berichtet ihrem Mann:

es ist alles so still, als wan man nicht in der welt wehre, die leuthe seuffzen nur, und wischen den (Curfirsten) wider hier zu haben, dan es ist der statt ein grosser schaden, da es komet keine fremde hierher weill nichts zu sehen ist.²⁰

Der Umzug des Kurfürsten nach München ist auch Gesprächsthema in der Stadt Salzburg:

Diesen Augenblick vernehme, daß unser Domherr Graf Daun gesagt habe, daß der Churfürst nun in München bleiben, und nach Ostern seine Musik dahin werde kommen lassen. das erst ich (recte:ist) leicht zu glauben, weil er die Regierung alda selbst untersuchen muß ,das zweyte kann eine natürliche folge des ersten seyn.²¹

Tatsächlich soll ein großer Teil der Künstler nach München kommen. Damit ist für Leopold Mozart Mannheim nun eine Stadt ohne Zukunft für seinen Sohn, sie ist uninteressant geworden. Er konzentriert sich ganz auf die Reise nach Paris, er sucht Verbindungen, die seinem Sohn von Nutzen sein könnten. Doch Wolfgang scheint einem Sinneswandel unterlegen, dessen Ursache nicht in den für den Vater zitierten Punkten zu suchen ist. Mozart zieht die Bekanntschaft der Familie Weber, den "grund=Ehrlichen, gut Katholischen und Christlichen leüten" vor. Er führt aus:

Meine Mama und ich haben uns untredet, und sind überein Kommen, dass uns das wendingische leben gar nicht gefählt. Der wending ist ein grundEhrlicher und sehr guter Man, aber leider ohne alle Religion, und so das ganze haus. Es ist ja genug gesagt dass seine Tochter (Mätresse) war. der Ramm ist ein brafer Mensch, aber ein libertin. ich kenne mich, ich weiß daß ich so viell Religion habe, daß ich gewis niemahl etwas thun werde. was ich nicht im stande wäre vor der ganzen welt zu thun; aber Nur der deancke, nur allein auf der reise, mit leüten in gesellschaft zu seyn, deren denckungs=art so sehr von der meinigen (und aller ehrlichen leüte iherer) unterschieden ist, schreckt mich. übrigens können sie thun was sie wollen. ich habe das herz nicht mit ihnen zu reisen, ich hätte keine vergnügte stunde; ich wuste nicht was ich reden sollte. denn, mit einem wort, ich habe kein rechtes vertraun auf sie. freünde die keine Religion haben, sind von keiner Dauer.²²

Mutter Mozart liefert am 5. Februar 1777 Vater Leopold die Erklärung:

aus disen brief wirst du ersehen haben das wan der Wolfgang eine Neue Bekanntschaft machet er gleich gueth und blueth für solche leuthe geben wolte, es ist wahr sie singt unvergleichlich, allein man mues seinen eigenen Guzen niemals aif die seite sezen, es ist mir die Gesellschaft mit den (Wending) und den (Ramm) niemals recht gewesen und mir ist niemals geglaubet

20 A.Bauer/O.E.Deutsch s.o. S. 226f

21 A.Bauer/O.E.Deutsch s.o. S.237; 242

22 A.Bauer/O.E.Deutsch s.o. S.252

worden so den so bald er aber mit dem Weberischen ist bekant worden, so hat er gleich seinen Sinn geändert.²³

Wolfgang Mozart will sich seine 200 Gulden von de Jean verdienen und weiterhin in Mannheim bei der Weber'schen Familie bleiben, sie unterstützen und mit Aloysia Weber eine Konzerttournee nach Italien unternehmen. Das Arbeiten mit Aloysia geht allem voran. Mozart unterrichtet keinen seiner Klavierschüler mehr und mit der Zeit vernachlässigt er seine Arbeiten an den Flötenquartetten. Der Termin der endgültigen Fertigstellung rückt immer näher und die Chance, diesen Auftrag den Abmachungen gemäß zu erfüllen, wird geringer und schließlich zunichte. Damit wird der Verdienst von 200 Gulden, die einzige lukrative Einnahme während des Mannheimer Aufenthaltes, hinfällig. Am 15. Februar geht folgende Information nach Salzburg:

der H.: de jean der auch morgen nach Paris reist, hat, weil ich ihm nicht mehr als 2 Concerti und 3 quartetti fertig gemacht habe, mir nur 96 fl.:er hat sich um 4 fl.:, daß es die hälfte wäre, verstossen/ gegeben, er muß mich aber ganz zahlen, denn ich habe es mit dem wendling schon abgemacht, ich werde da übrige nach schicken.²⁴

Leopold Mozart macht seinem Sohn Vorhaltungen wegen der schlecht genutzten Zeit und der Nichterfüllung eines einzigen Auftrags. Wolfgang's Entschuldigung: "dann bin ich auch wie sie wissen, gleich stoff wenn ich immer für ein Instrument / das ich nicht leiden kan:/ schreiben soll."²⁵

Der Vater dringt auf eine baldige Abreise nach Paris, bei der Sohn nach Empörung und dem Versuch einer Auflehnung nachgibt. Mit der Abreise nach Paris ist ein Abschnitt im Leben Mozarts abgeschlossen, der sich nicht durch eine große Anzahl seiner Kompositionen auszeichnet. Die tatsächlichen Auswirkungen dieser Zeit werden erst in späteren Jahren sichtbar.

Die Vertreter der Mannheimer Schule

Zu den Begründern der Mannheimer Schule zählt Johann Wenzel Anton Stamitz, geboren am 19. Juni 1717 zu Deutsch - Brod in Böhmen, gestorben am 27. März 1757 in Mannheim.

²³ A. Bauer/O.E. Deutsch s.o. S. 252f

²⁴ A. Bauer/O.E. Deutsch s.o. S. 281

²⁵ A. Bauer/O.E. Deutsch s.o. S. 281

Nachdem der Kurfürst Carl - Philipp von Mannheim zur Krönungsfeierlichkeit Kaiser Karl des VII 1741 in Frankfurt/Main sein virtuosos Violinspiel gehört hatte, wurde Johann Stamitz nach Mannheim engagiert. Hier schuf er wesentliche Voraussetzungen für einen Aufschwung des Mannheimer Kulturlebens.

Mit der Einstellung von Johann Stamitz kam ein völlig neuer Vortragsstil zum Tragen. Charakteristische Merkmale wie "Orchester-crescendi", "dimenuendi", "accelerandi", "riterdandi" und "sprechende Pausen" prägen den neuen leidenschaftlichen Stil. In einer Berliner Musikzeitung von 1793 durch den "präzisen Vortrag, die seelenvolle Exekution und die Gleichheit im Bogenstrich" wurde dies als Besonderheit des Mannheimer Orchesters hervorgehoben.

Zögernde, wagende Versuche wurden von den Mannheimern unternommen, um die ältere Sonatenform in eine zyklische viersätzig umzuarbeiten. Neben Johann Stamitz hatte Franz Xaver Richter (geb. 1. Dezember 1709 in Hollschau in Mähren, gest. 12. September 1789 in Straßburg) entscheidenden Anteil am Auf - und Neubau des Mannheimer Musik - und Kulturlebens. Er kam sechs Jahre später nach Mannheim als Johann Stamitz und hatte dort die Funktion eines Geigers, Bassisten, Pädagogen und Kammerkomponisten. Er war es, der Trotz des Neuen die begleitenden Mittelstimmen innerhalb eines homophonen Satzes beizubehalten versuchte. In seinen Streichquartetten löste er sich von der überlieferten Form des Generalbasses, führte schon zu dieser Zeit in einer Sinfonie statt ein zwei Themen ein, wagte dazu noch kürzere Durchführungen; hier ist ein wesentlicher Stilwandel zu verzeichnen. Zu den jüngeren der Mannheimer Schule zählen die Söhne des Johann Stamitz. Der Sohn Anton, geb. am 8.9.1754, war von 1764 - 1770 als Geiger im Mannheimer Orchester, ging 1770 nach Paris, wo er bis zu seinem Tode blieb. Sein Bruder Karl Stamitz (1746 - 1801) war ein bekannter Bratschist, dessen Sinfonien und Kammermusik sich teilweise noch heute großer Beliebtheit erfreuen.

Ebenfalls von Johann Stamitz beeinflusst war Christian Cannabich (geb. 28.12.1731 in Mannheim - gest. 20.1.1798 in Frankfurt/Main), der von Anfang an am Aufbau des Mannheimer Orchesters beteiligt war. Nach einer Italienreise, die er zu Studienzwecken nutzte, kam er nach Mannheim zurück und übernahm zwei Jahre nach dem Tod Johann Stamitz' die freie Konzertmeisterstelle. Seine Kompositionen, die leider nur wenigen bekannt sind, zeigen deutlichere Gliederung als man es bis dahin gewohnt war, sind

konzertant angelegt mit Hervorhebung einzelner Instrumente. Unter dem Hofkapellmeister und dem Hofkomponisten Ignaz Holzbauer blieb Mannheims Musikszene weiterhin führend, die Konzertaufführungen waren noch immer mit dem von Johann Stamitz geprägten leidenschaftlichen, neuen Vortragsstil ausgestattet. Nach dem Wegzug des kurfürstlichen Hofes 1778 nach München jedoch folgten ihm zahlreiche Musiker, unter ihnen auch Christian Cannabich, der in München zu den gefeiertsten Dirigenten seiner Zeit wurde.

Ignaz Jakob Holzbauer (geb. 17. September 1711 in Wien - gest. 7. April 1782 in Mannheim) war mehr Autodidakt, dessen Kompositionen trotz Mannheimer Manieren sehr von dem alten konservativen Wiener Traditionsstil geprägt waren. Cannabichs Schwager Ignaz Fränzel (geb. 4. Juni 1736 - gest. 3. September 1811) kam sehr früh durch seinen Vater zum Mannheimer Orchester und blieb beim Wegzug des Kurfürsten samt Hof weiterhin in Mannheim und baute mit wenig Mitteln ein neues Orchester auf, das dann, wenngleich zu Beginn noch sehr bescheiden, die sogenannten Liebhaber-Konzerte aufführte.

Typische Mannheimer Stilelemente

Die Dynamik

In der älteren Musik verstand man unter Dynamik die Darstellung von klanglich differierenden Instrumenten, die sich bei einer Gegenüberstellung voneinander abheben. Die Dynamik der Mannheimer Schule sucht in der Darbietung der Instrumente Überraschung und Effekte. Dazu verwenden sie "piano", "forte" und "crescendo". Dieses neue, verändernde, für die Mannheimer Schule typische Stilelement führt eine Wende für die "ganze Orchestertechnik und sogar die Satztechnik"²⁶ herbei. Vom leisesten Piano wird ein, meist allein beginnend, Streichorchester, unter Hinzunahme von Blasinstrumenten, zum stärkeren Fortissimo geführt. Dieses Crescendo wird überschrieben mit "cresil- F - Fmo".

Auf die Unterscheidung von piano - forte und ihre Anwendungsmöglichkeiten werden die Mannheimer bei Vokalstücken mit Instrumentalbegleitung aufmerksam. Motiven, Charakteren usw. Ausdruck, durch piano-forte dem Musikstück Plastizität zu verleihen, ist

²⁶ A. Heuß, Die Dynamik der Mannheimer Schule; in: Ztschr. f. Musikwissenschaft 2 (1919 - 1920) S. 44

insbesondere ein Verdienst des Begründers der Mannheimer Schule, Johann Stamitz. Für Hugo Riemann stehen die Orchestertrios von Johann Stamitz qualitativ an erster Stelle, da sie fast sämtliche typischen Mannheimer Stilelemente, teilweise schon "manieriert" enthalten. Auch zur Untersuchung der Mannheimer Dynamik sind sie beispielhaft.



Johann Stamitz, E-Dur-Trio

Stamitz beginnt mit forte, setzt im zweiten Takt bei der achtelabwärtssteigenden Bewegung piano. Die Wiederholung - dieses Motiv gleicht einem Ausruf in Oktavabstand - setzt dann erneut wieder in forte ein. Hier wird bei der Wiederholung eines Teiles des Themas mit Effekten gearbeitet, die dieses Thema bei der Wiederholung weiterhin interessant halten. Für viele der Mannheimer Schule trifft jedoch zu, daß ohne jegliche musikalische Notwendigkeit Segmente eines Themas dynamisch im Sinne *contraria contrariis* bearbeitet werden. Dadurch kann z.B. ein ausgesprochenes forte - Motiv, steht es zwischen zwei weiteren forte - Motiven, zu einem piano Motiv werden.

Folgt man Zeitgenossen von Stamitz wie Bach, Corelli, Händel, so wäre von Beispiel 1 das Thema die ersten 4 Takte hindurch ein reines forte - Thema, bei der Wiederholung zur Kontrastierung mit Echoeffekt dargestellt worden. Bei Stamitz wird die Wiederholung des ausrufsartigen Motivs ebenfalls in forte dargestellt, das jedoch, ginge das in piano gehaltene kurze Zwischenmotiv nicht voraus, an Spannung verloren hätte.



Johann Stamitz, E-Dur-Trio

Anders verfährt Stamitz bei der Durchführung: der Ausruf, ebenfalls im Oktavabstand, nun eine Quinte höher, steht wiederum in forte; doch darauf folgt im Gegensatz zur Einleitung das Triolenmotiv, eine Sekund höher, im piano. Hiermit wird Rückschau auf das Eingangsthema gehalten, jedoch unter neuem Aspekt - ein Durchführungsmittel, wie es uns bei den Klassikern, z.B. Beethoven, geläufig ist.

Nicht immer gelingt es den Mannheimern durch ihre Dynamik eine musikgemäße Kontrastierung einzufügen, wobei das homogene Gefüge eines Musikstückes durch die oft übertrieben angewendete Dynamik nicht erreicht wird.

Seufzer

Der Seufzer ist eines der beliebtesten, aber auch charakteristischsten Motive, die bei den Mannheimern, wie Johann, Carl und Anton Stamitz, Franz Xaver Richter, Ignaz Holzbauer, Anton Filtz, Joseph Toeschi, Christian Cannabich und Ernst Eichinger zu Manieren ausarten. Daraus ergibt sich der große Variantenreichtum, der aus den Vorhaltsbindungen, aus dem Seufzermotiv erwuchs.

Eigentümlich für das Motiv "Seufzer" ist die Vorhaltsnote, die im Notenwert jeweils kleiner ist als die darauffolgende Auflösungsnote. Diese Auflösungsnote wird meist portamentartig gespielt.

Beispiele dieses manierierten Motivs sind im Orchestertrio op. 1 von Johann Stamitz zu finden.



Johann Stamitz, A-Dur -Trio, 2. Satz

Mit einem einfachen, von oben kommenden Sekundvorhalt wird dieser Seufzer beschrieben. Charakteristisch ist der schnelle, oft hektische Wechsel des Ausdrucks, der von einer Stimmung zur andern führt.



Johann Stamitz, As-Dur-Trio, 2. Satz

Statt Sekundvorhalt wird hier der Seufzer mit einem Sprung in die Sexte gekennzeichnet.



Franz Xaver Richter, F-Dur, Nr.8, 2. Satz

Im Gegensatz zu den abwärtsgerichteten Seufzern stehen z.B. bei Richter die ausdrückvolleren Seufzer, die sich in Aufwärtsbewegung befinden.

Walze

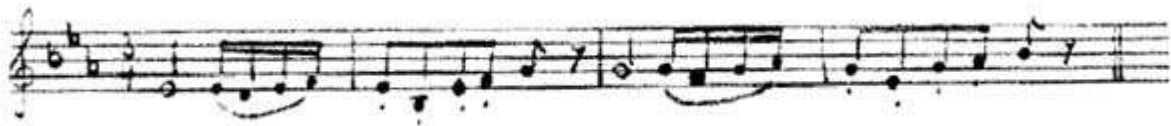
Bei diesem Motiv wird unmittelbar an die von der Mannheimer Schule entwickelte Dynamik angeknüpft. Das Crescendi tritt in Verbindung mit einer lautmalenden Figur, einer Figur, die von der unteren in die obere Lage geführt wird. Diese befindet sich meist in der Oberstimme und wird bei der jeweiligen Wiederholung ein Stückchen höher gerückt.



Franz Xaver Richter, III th set No. 1

Nach den gebundenen Sechzehntel folgt die Umkehrung, ebenfalls auf dem Anfangston "g", staccato in Achtelwerten.

Anton Filtz, Op. 2



Trotz Wiederholung wird die Harmonie nicht verlassen.

Vögelchen

Auf Grund der Häufigkeit, mit der uns das "Vögelchen - Motiv" in Kompositionen der Mannheimer begegnet, darf man annehmen, dass es ihre Meister zu begeistern wusste. Diese Vorliebe für dieses Motiv bleibt nicht nur auf diese Zeit beschränkt: wir finden es z.B. in Beethovens op.127 wieder.

Das Motiv besteht aus einem kurzen Mordent, einem umgekehrten Pralltriller mit einer vorausgeschickten Obersekund. Dieses Mordent leitet jeweils einen kurzen isolierten, meist durch Pausezeichen abgegrenzten Notenblock ein. Durch das mehrmalige Spielen dieser "Kurz-Triller" wird man an die tirilierenden Vögelchen, deren hüpfende Bewegung von manchen Komponisten zusätzlich durch die Veränderung der Tonhöhe dargestellt wird, erinnert.



Johann Stamitz, op. 4 IV, 1.Satz

Während bei Stamitz die letzte Note, in staccato gehalten, einen Sekundschrift nach oben geht, baute z.B. Franz Beck - andere der Mannheimer schule verfahren in ähnlicher Weise - einen Sextsprung ein.



Funken

Darunter versteht man die während eines Tremolos kurz markierten Melodietöne.



Johann Stamitz, op. 1, IV, 1. Satz

Schleifer

Das Motiv "Schleifer" kann nicht ausschließlich zu den typischen Merkmalen gerechnet werden, die von den Mannheimern neu eingeführt oder zu dieser Zeit nur von ihnen angewandt wurden. Da es jedoch von den Vertreter der Mannheimer Schule gerne und typisch in Musikstücke eingebaut wurde, wird es hier der Häufigkeit wegen in dem Katalog der typischen Stilelemente aufgezählt.



Franz Xaver Richter, op 4 III, Finale

Bebung

Unter dieser Manier versteht man, dass ein Hauptton von drei nebenliegenden Tönen - jeweils im Sekundabstand - umspielt wird.



Franz Xaver Richter, op. 4 III, 2. Satz

Der Kern der Bebung besteht aus einer Verzierung mit der Sekund - Pralltriller - ,



die wiederum mit einer Sekund verziert ist.

Wie fast alle typischen Mannheimer Stilelemente, so scheint auch die Bebung, eine neue Form der Darstellungsmöglichkeit, auf den Begründer der Mannheimer Schule, Johann Stamitz, zurückzugehen.



Johann Stamitz, A-Dur, Andante

Da die Terz nicht als Akkordton aufzufassen ist, wird sie zu einer "Nebennote zweiter Ordnung", die eine "Bebung" des Haupttones bewirkt.

Skalenmotiv

Wie schon das Wort sagt, Skalen = Tonleitermotive, das in Auf- und Abwärtsbewegung gehalten werden kann. Daneben wird diese Manier zum Teil in synkopiertem Kontrapunkt - italienische Bezeichnung "alla zoppa" - geschrieben.



Johann Stamitz, A-Dur-Trio

Später treten jedoch mehrere Stimmen hinzu, die einmal parallel zur Hauptstimme verlaufen - hier in Terzparallelen.



Anton Filtz, Sinf—period. 10, I.Satz

zum anderen in konträrer Bewegung, wobei z.B. der Hauptstimme mit Aufwärtsbewegung die Unterstimme mit Abwärtsbewegung entgegengesetzt wird.



Franz Xaver Richter, F-Dur, Nr. 8, Finale

Raketen

Auch dieses Motiv ist gleich dem "Schleifer" nicht als ein typisches Mannheimer Stilelement anzusehen. Die Vorliebe, mit der diese Manier verwendet wird, läßt aber diesen Punkt in der Rufreihung der typischen Merkmale als berechtigt erscheinen.

Der raketenmäßige Anstieg steht entweder in dreiklangsmäßig aufwärtssteigender Bewegung oder in skalenmäßiger Aufwärtsbewegung in schnellen Sätzen. Beide Male strebt die Bewegung einem höchsten Punkt zu.



Johann Stamitz, op. 3 I, 1. Satz



Johann Stamitz, D-Dur Nr. II, I. Satz

Im Gegensatz dazu steht das abwärtsgerichtete Arpeggio in großen Notenwerten - zur Darstellung von Feierlichkeit.



Johann Stamitz, op. 8, V

Während die in Arpeggien auf- und abwärtsschreitende Melodie nicht ausschließlich auf die Mannheimer Schule verweist, muss das schnelle Ansteigen bis zur Terz in einer Art Verzierung und der darauffolgenden Rückwärtsbewegung mit der isolierten Herausstellung des Anfangstones, als eine Eigenart der Mannheimer Meister angesehen werden.



Vorhang

Die Verwendung des Vorhangmotivs ist auf die Komponisten Johann Stamitz, seine Söhne Karl und Anton, als auch Christian Cannabich beschränkt, die diese Manier

insbesondere bei langsamen Sätzen in Sinfonien wie auch kammermusikalischen Stücken verwendet haben.

In Oktavabstand, unisono, werden im Gegensatz zu den darauffolgenden schnellen Zwischenteilen Akkorde mit großen Notenwerten gespielt. Der Vorhang wird z.B. bei Christian Cannabich in forte gespielt, während der schnelle Zwischenteil in piano steht, dem eine forte - Wiederholung mit dem Vorhang - Motiv folgt.



Christian Cannabich, VI. Symph. Nr. 3

Kennzeichnend für die von den Mannheimer Manieren geprägten Komponisten ist es, dass von ihnen nach diesem Motiv meistens ein einleitendes Crescendo, oft gefolgt von einem Skalenmotiv, verwendet wurde - oder ein piano -Kontrast - Motiv folgte. Diese Motivhäufung - und Aneinanderreihung ist keine Seltenheit.

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Photokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Rechteinhabers reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme weiterverarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.